

Die

# unterbrochne Hochzeit.

Phantastisch-komisches Ballet  
in zwei Akten und vier Bildern.

von

H o g u e t.

---

324

Arrangirt von **M. Wienrich.**

---

Musik von **G. Simon.**

---

**Riga,**

gedruckt bei Wilhelm Ferdinand Häcker.

## P e r s o n e n :

Die Laune . . . . .	Fräul. Niesel.	
Die Vorsteherin einer Erziehungs- Anstalt . . . . .	Mad. Geißler.	
Zwei Lehrerinnen . . . . .	}	
		Mad. Brandt.
Ein Lehrer . . . . .	Fräul. Alschweh.	
	Herr Dillig.	
Pensionairinnen . . . . .	}	
		Fräul. Polletin.
		Fräul. Weick.
	Fräul. Koven. u.	
Antonio, Gärtner . . . . .	Herr Nielig.	
Berline, seine Tochter . . . . .	Mad. Wienrich.	
Leporello, Berlinens Bräutigam .	Herr Wienrich.	
Der Besitzer des Hauses zur Ein- samkeit . . . . .	Herr Frank.	
Die Narrheit . . . . .	Fräul. Polletin.	
Bauern. Bäuerinnen. Musiker.	Arbeiter.	

Tartu Ülikooli  
Raamatukogu

132021078

# Erster Akt.

---

## Erstes Bild.

### Die Erziehungs-Anstalt.

Das Theater stellt den Garten einer Erziehungs-Anstalt vor, welcher zur Erholung der jungen Pensionairinnen dient. Er ist mit Vorrichtungen zu gymnastischen Spielen, Lauben, Stühlen, Tischen und Bänken geziert. Im Hintergrunde eine Mauer mit einem Spalier und der vergitterten Eingangsthür.

### Erste Scene.

Zerline ist mit dem Ordnen der Tische und Stühle im Garten beschäftigt. Dann begießt sie die Blumen und als sie einen, mit den hellsten und glänzensten Farben geschmückten Schmetterling gewahrt, versucht sie es, ihn mit Hülfe eines Käschers zu fangen. Da es ihr gelungen, so nimmt sie eine Stecknadel, durchsticht den Flüchtling und befestigt ihn an einem Baum. Zerline ist hoch erfreut über ihren kleinen Gefangenen. Sie tanzt um ihn herum! Doch plötzlich wird ihre Freude durch Klageklänge, welche sie zu vernehmen glaubt, gestört. Voller Schrecken läuft sie davon.

### Zweite Scene.

Die Flügel des Schmetterlings werden immer größer, bis endlich die Laune sich daraus entwickelt. Das kleine Wesen ist sehr leidend. Es entledigt sich der Stecknadel, pflückt Blumen ab, drückt den Saft auf die Wunde und ist bald geheilt.

Aber, wo bin ich? so fragt er sich. Auf ein Zeichen wendet sich das Schild, welches über der Gitterthür angebracht ist, und er liest:

Pensions-Anstalt für junge Mädchen.

Herrlich! so ruft er aus, ich will einige Stunden hier zubringen, und hoffe vortrefflich aufgenommen zu werden.

Er betrachtet Alles genau, was ihn umgiebt, und spielend ersteigt er Tische und Stühle, als er plötzlich durch den Laut einer Glocke unterbrochen wird und sich zu verbergen eilt.

### Dritte Scene.

Leporello, Zerlinens Bräutigam, führt einige Landleute herein, welche Vorräthe für die Anstalt bringen. Die Diener des Hauses sind behülflich, ihnen die Körbe abzunehmen und hinein zu tragen.

Leporello eilt seiner Braut und deren Vater entgegen. Voller Freude betrachtet er die Geliebte, und wünscht sehnsüchtig den nächsten Tag, den Hochzeitstag, herbei.

„Wie lustig wollen wir sein,“ so ruft er aus, „wir wollen tüchtig tanzen, trinken!“

„Trinken,“ entgegnet Zerline, „Nichts da! Du sollst nicht trinken, denn das ist überhaupt einer Deiner ärgsten Fehler.“

„Auch gut! ich will ja Alles was Du willst! Ein guter Ehemann muß nur thun, was seiner Frau angenehm ist.“

Zerlinens Vater hat unterdessen Sorge getragen, daß sämmtliche Vorräthe hineingeschafft worden sind, und sagt, indem er ihn auf die Schulter schlägt: „morgen also ist der ersehnte Tag!“

„Ja, ja, morgen,“ erwiedert der beglückte Bräutigam, „morgen seid Ihr mein Schwiegervater!“

„Und ich werde Dich mit Freuden als meinen Eidam begrüßen!

Leporello umarmt Antonio, doch als er sich wendet, erstaunt er, Zerlinden zu erblicken, die etwas zu suchen scheint. Es ist der Schmetterling, welchen sie nicht wieder finden kann. Nur die Nadel ist am Boden zurückgeblieben.

### Vierte Scene.

Die Vorsteherin der Pension erscheint. Mit prüfenden Blicken untersucht sie, ob Alles im Garten geordnet sei.

Antonio stellt ihr seine Tochter und deren Zukünftigen vor und bittet die Dame, als Herrin, ihnen die Ehre zu erzeigen, den Heirathskontrakt mit zu unterzeichnen.

Mit freundlicher Bereitwilligkeit giebt sie ihre Zustimmung, ja beschenkt sogar die Braut mit einigen Goldstücken. Die jungen Leute bezeugen ihrer Wohlthäterin den wärmsten Dank.

### Fünfte Scene.

Zwei Lehrerinnen führen die jungen Pensionairinnen, da die Erholungsstunde geschlagen hat, in den Garten. Die Vorsteherin fordert sie auf, sich zu vergnügen; doch empfiehlt sie Mäßigung; dann entfernt sie sich mit Antonio und dessen Kindern.

Die jungen Mädchen unterhalten sich mit dem Begießen ihrer Blumen, mit allerhand Spielen und Tänzen. Die Lehrerinnen sind mit Lesen beschäftigt. Die Laune hat Mohnstauden in deren Nähe angehäuft, so daß die alten Damen durch das Einathmen dieses Duftes bald einzuschlafen beginnen.

## Sechste Scene.

Ein liebenswürdiger junger Mann stellt sich den Blicken der erschreckten Mädchen dar, welche sich eilig hinter den Bäumen und Büschen verbergen.

Die Laune ist es, welche den Ton und die Manieren eines Stuzers angenommen.

„Weshalb erschrecken Sie, meine Damen? fürchten Sie nichts! Ich bin der Freund, der Beschützer des schönen Geschlechts, und nur hierher gekommen, Ihnen meine Hochachtung zu bezeigen.“

„Wie ist er hereingekommen?“ fragen die jungen Mädchen! „alle Thüren und Ausgänge sind ja verschlossen!“ —

„Die Liebe, meine Damen, weiß überall Eingang zu finden!“

Die Mädchen wagen es kaum, sich zu nähern, denn die Anwesenheit des jungen Mannes regt Gefühle auf, von denen sie sich nicht Rechenschaft zu geben wissen. Sie wollen ihre Lehrerinnen erwecken!

„Wozu das?“ fährt der junge Mann fort; „ich bin hierher gekommen, um ihnen Unterricht in der Klugheit, der guten Haltung und aller nur denkbaren Tänze Europens zu ertheilen.“

Ueber diese Erklärung sind die Mädchen höchlich erfreut und denken nicht mehr daran, die alten Damen im Schlafe zu stören. Der Unterricht beginnt, während die Laune Gelegenheit ergreift, einige Liebesbriefchen zu schreiben und sie sammt Blumen und Küßchen zu vertheilen.

Auch nicht eine der jungen Schönen erzürnt sich darüber und Alles geschieht mit der größten Heiterkeit.

## Siebente Scene.

Der Gärtner und Leporello kommen hinzu und sind Zeuge dieser verliebten Tändeleien. Sie beeilen sich, die Lehrerinnen zu erwecken, doch es will ihnen nicht gelin-

gen. — Die Mädchen und ihr junger Tänzer lassen sich durch die Gegenwart der Herbeigekommenen durchaus nicht stören. Sie tanzen und lachen immerfort. Antonio und Leporello verfolgen den jungen Frevler, der es gewagt hat, in den Garten einzudringen. Während dieser Jagd hat die Laune die Mohnstauden aus der Nähe der Lehrerinnen entfernt. Die alten Damen ermuntern sich und sind höchst überrascht von dem, was sie erblicken.

Die Vorsteherin und ein Lehrer erscheinen und sind sammt den Lehrerinnen im höchsten Grade aufgebracht über dies tolle Treiben. Man läuft zur Rechten, man läuft zur Linken, bis endlich die Verwirrung allgemein wird.

Die leichtfüßige Laune erklettert mit großer Geschicklichkeit die Mauer und ist bald außer dem Bereich des Gartens.

Die jungen Mädchen sind erschreckt, doch erholen sie sich bald, als sie außerhalb des Gitters den jungen Mann eben so heiter und lebenswürdig erblicken, wie zuvor. Der Lehrer ist vor Ermattung in einen Stuhl gesunken. Die Vorsteherin und die alten Damen können sich von ihrer Ueberraschung noch gar nicht erholen.

Die jungen Mädchen meinen: „Er war aber doch sehr hübsch!“

Die Hausleute schicken sich an, den Flüchtling zu verfolgen, dieser aber ist längst entflohen und in Sicherheit.

## Zweites Bild.

### Die Hochzeit.

(Das Theater stellt eine reizende Landschaft vor. Im Hintergrunde ein Fluß, über welchen eine Brücke führt. Zur Linken das Gasthaus.)

### Achte Scene.

Alles ist zu einem Hochzeitsfeste bereitet.

#### Divertissement.

Nach beendigtem Tanze begeben sich die Gäste in das Wirthshaus, um ein Festmahl einzunehmen. Der junge Ehemann Leporello bleibt allein mit den Musikern zurück, um ihnen seine Aufträge zu ertheilen. Es gilt nämlich eine Ueberraschung, die er seiner jungen Frau bereiten will, darum mag er es auch nicht, daß die Andern von seinem Plane vor der Zeit etwas erfahren.

Während dieser Scene haben zwei Diener einen Tragsessel mit Rädern herbeigebracht und halten damit in der Nähe des Wirthshauses.

### Neunte Scene.

Die Laune hat die Gestalt einer alten Dame angenommen. Um sich an Leporello zu rächen, will sie ihn, als ein Muster von Treue und Beständigkeit auf die Probe stellen:

Als er in das Haus gehen will, tritt ihm die Alte entgegen und begehrt ein Zwiegespräch mit ihm.

„Verzeihung! Ich kann jetzt nicht, denn man erwartet mich!“

„Verweilt nur einen Augenblick,“ entgegnet die Alte, „es gilt euer Glück!“

„Mein Glück! O schnell! Reden Sie!“

„Ich komme, um euch mein Herz, meine Hand und meine Reichthümer anzubieten!“

„Das geht nicht gut an,“ erwiedert Leporello, „denn ich bin verheirathet, und will so eben zu meiner jungen Frau!“

„Grausamer! Barbar! So willst Du meinen Tod,“ und mit diesen Worten sinkt die Alte zusammen.

Leporello will Hülfe herbeirufen, doch fürchtet er dadurch das Fest zu stören. Indem er sich endlich doch entfernt, verwandelt sich plötzlich die alte Dame in ein junges reizendes Wesen voller Anmuth und Lieblichkeit.

Von so vielen Reizen angezogen, vermag er den Verlockungen der Schönen, welche ihm sein Hochzeitsbouquet entwunden hat, nicht zu widerstehen. Er verfolgt sie, und läuft so in die Schlinge, welche sie ihm gelegt hat, denn plötzlich sieht er sich im Tragsessel gefangen und die Diener entführen ihn so schnell als möglich seiner Frau, die er auf einen Augenblick vergessen konnte. Leporello ist wüthend, als er sich überlistet sieht. Er steckt den Kopf durch die Fenster des immer fortrollenden Sessels und wirft mit dem Hut nach seiner Entführerin. Doch dieser erreicht sie nicht und fällt am Fuß der Brücke zu Boden.

Die Laune ist hoch erfreut, daß ihr der Streich gelungen und entfernt sich mit zufriednem Blicke, nachdem sie das Bouquet des Vermählten ebenfalls an der Brücke hingeworfen.

## Zehnte Scene.

Die junge Frau und die Hochzeitsgäste sind beunruhigt über das Ausbleiben des Bräutigams.

Das ganze Haus ist in Bewegung und tröstet die betrübte Braut, welche gar nicht begreifen kann, wie ein

solcher Fall nur möglich sey. Endlich werden der Hut und Leporellos Bouquet am Ufer des Flusses gefunden. Diese Gegenstände verwirren die Begriffe über das Schicksal des Bräutigams nur noch mehr. Alle stehen erstarrt! Die Braut ist außer sich! — Ein Kahn wird eiligst losgebunden und von mehreren jungen Leuten bestiegen, um wo möglich den verunglückten Bräutigam aufzufinden.

(Ende des ersten Akts.)

---

## Zweiter Akt.

---

### Drittes Bild.

Das Gasthaus.

Eine Landschaft. Im Hintergrunde ein freundliches Gebäude mit Falousten vor den Fenstern. Man liest oberhalb der Thür die Worte:

Zur Einsamkeit und Erholung.

Links ein Wegweiser mit der Bezeichnung:

Weg zum Narrenhause.

### Elfte Scene.

Der Rollstuhl, von den beiden Dienern gezogen, hält an und der erzürnte Leporello verläßt sein Gefängniß. Ermüdet und zerstoßen von der unfreiwilligen Reise, welche er in diesem engen Behälter gemacht hat, sinkt er auf eine Bank, um sich zu erholen.

Die Diener deuten auf das hübsche Haus, neben welchem er sich befindet. Er liest die Inschrift:

### Zur Einsamkeit und Erholung.

„Vortrefflich!“ ruft er aus. „Hier will ich mich erholen!“

„Nicht also!“ rufen die Diener, „wir wollen für unsere Mühe bezahlt seyn, denn wir haben uns tüchtig angegriffen.“

„Was? Mühe? Angegriffen? Ich bin aufs höchste angegriffen und ermüdet! Ach! und mein armes, kleines Weib, welches mich suchen wird, welches mich erwartet: Was soll sie von mir denken? — O mein Gott, wie unglücklich bin ich doch! Wäre nur die Abscheuliche zugegen, welche mir diesen Streich gespielt hat, sie sollte mir diese Verrätherei schrecklich büßen.“

Die Diener wollen aber nichts hören und bestehen auf ihre Forderung. —

Da Leporello sieht, daß alle seine Gründe ihm zu nichts helfen, so entschließt er sich endlich und bezahlt, indem er ihnen befiehlt, sich zu entfernen, damit er endlich der Ruhe genießen könne, welche ihm so Noth thut.

Die Diener gehen ab,

### Zwölfte Scene.

Leporello klopft und die Thür wird sogleich geöffnet. Der Herr des Hauses tritt heraus und empfängt ihn mit der größten Artigkeit.

„Ist es mir wohl vergönnt, hier einige Stunden auszuruhen,“ fragt Leporello, „denn die Müdigkeit drückt mich zu Boden!“

„Sein Sie mir willkommen, mein Herr,“ entgegnet der Hausbesitzer; „Sie finden in meiner friedlichen Wohnung jede Bequemlichkeit und vor Allem die höchste Ruhe ganz nach ihrem Wunsche.“

Leporello, durch diese Worte befriedigt, sagt zu sich: „einige Stunden Schlaf werden mich wieder herstellen und dann kehre ich eilig zu meiner geliebten Zerline zurück.“

## Dreizehnte Scene.

Die Laune ist noch nicht müde, den armen Leporello zu quälen. Sie eilt herbei und späht umher nach allen Seiten.

Leporello öffnet die Jalousien und das Fenster seines Zimmers. Er zieht einen Schlafrock an, setzt die Nachtmütze auf, und will, nachdem er das Fenster wiederum geschlossen, sich zur Ruhe legen.

Auf einen Wink der Laune öffnen sich sämtliche Fenster des Gebäudes und man erblickt die Bewohner der Zimmer mit den lärmenerzeugendsten Unterhaltungen beschäftigt. In dem Einen wohnt ein Jäger, welcher das Waldhorn bläst. Im Anderen ein Schlosser, welcher schmiedet. Und sofort gewahrt man noch Kupferschmiede, Tischler &c.

Als Leporello sein Fenster öffnet, schließen sich die Uebrigen.

„Ach, du mein Gott!“ ruft er aus, „was ist das? Das kann ja kein Mensch aushalten!“

Er ruft den Hausherrn und macht ihm lebhaftest Vorwürfe über den Spektakel, welchen er so eben vernommen. Dieser scheint gar nicht zu begreifen, was sein neuer Einwohner so eigentlich will.

Er deutet auf die Fenster, und man erblickt an jedem einen Kranken, mit Lesen oder Schreiben beschäftigt. Ja einige schlafen sogar. „Nun sehen Sie selbst, mein Herr,“ so fährt er fort, „ob meine Einwohner sich auf eine ruhigere Art unterhalten können!“

Leporello reibt die Augen, blickt um sich, und versucht es vergebens, diesen Anblick zu erklären. „Ich schlafe

doch nicht? Nein, nein! Ich wache ja! Begreife aber doch nicht, wie das zugeht!"

Der Hausherr giebt seinen Leuten zu verstehen, wie das Gehirn des Fremden wohl ein wenig geschwächt sey und man Nachsicht mit seiner Lage haben müsse, dann sagt er zu Leporello: „Wollen Sie nicht so gut sein, in ihr Zimmer zurückkehren? Sie können überzeugt sein, daß von jetzt an ihre Ruhe nicht mehr gestört werden soll! Ich werde sofort die nöthigen Befehle ertheilen.“

Leporello, diesen Worten vertrauend, kehrt in das Haus zurück, von den Andern gefolgt.

Die Laune erscheint aufs neue und der Lärm beginnt wiederum.

Diesmal fängt Leporello laut zu schreien an und glaubt an keine Täuschung mehr. Seine Ohren bezeugen es ihm zu deutlich, daß er recht gehört. Auf sein Geschrei eilen die Hausleute und einige Nachbarn herbei.

Die Fenster, welche sich geschlossen hatten, werden geöffnet, und man erblickt abermals die Hausinsassen im Zustande der tiefsten Ruhe. Leporello ist wüthend und der Hausherr höchst erzürnt. Er macht ihm nebst den Uebrigen Vorwürfe, daß er ein Störer der öffentlichen Ordnung und Sicherheit sei. Leporello aber, auf das Aeußerste gebracht, sagt ihnen, sie mögen sich zum Teufel scheeren, und wirft dem Hausherrn Schlafrock und Nachtmütze an den Kopf. Seiner Tollheiten müde, kommen sie dahin überein, daß dieser Mensch den Verstand verloren! Man muß ihn ins Narrenhaus führen! Angesakst! Mit Güte oder Gewalt! Wir bringen ihn hin.

Durch die Laune angereizt, erhitzen sich die Köpfe immer mehr und Leporello wird, als ein Verrückter, trotz seines Sträubens abgeführt.

## Viertes Bild.

(Ein freundliches Gehölz mit Blumen und Gebüsch.)

### Vierzehnte Scene.

Die Narrheit, eine Schwester der Laune, tritt aus einem Gebüsch hervor. Die Laune, erscheint in einem Blumenkorbe, umarmt die geliebte Schwester und erklärt dann, wie sie gesonnen sei, ihren Muthwillen gegen Leporello fortzusetzen und die Narrheit deshalb ersuche, ihr beizustehen.

„Was aber willst Du?“

„Ich wünsche,“ so fährt die Laune fort, daß dieser Ort sich in ein Narrenhaus verwandle, und einige Deiner Unterthanen den verliebten Leporello von seiner jungen Frau entfernt halten, die gegen mich so grausam sich benommen.“

Die Narrheit giebt den Wünschen ihrer Schwester nach und auf einen Wink von ihr erscheinen in Gebüsch Kobolde, welche die Gestalt von Narren angenommen haben, von einem Arzt und mehreren Wächtern begleitet. Das Gehölz verwandelt sich in einen Park, worin sie eingeschlossen sind.

Die Narrheit winkt abermals, und die Kobolde begeben sich zu beiden Seiten in ihre Zellen. Die beiden Geschwister ziehen sich, über Leporellos erbarmenswerthe Erscheinung lächelnd, in den Hintergrund zurück.

### Fünfzehnte Scene.

Der Arzt und die Wächter erblicken Menschen, welche sich dem Parke nähern. Das Gitterthor wird geöffnet.

Leporello ist aufgebracht über die harte Art, wie man ihn behandelt. Mit den sanftesten Worten sagt ihm der Vorsteher, daß er nichts zu befürchten habe.

Leporello bittet um die Erlaubniß, sich entfernen zu dürfen, um zu seiner Frau zurückzukehren, welche seinethalb in der größten Unruhe sein dürfte.

Der Vorsteher befiehlt seinen Untergebenen eine Zelle für den Ankömmling zu öffnen.

„Folgen Sie mir, mein Herr,“ so spricht er, „ich selbst werde Sie zu ihrer Gattin führen!“

Der dankbare Leporello umarmt ihn und vergießt Freudenthränen. Ueberglücklich sieht er sich schon im Geiste bei seiner geliebten Zerline. „Kommen Sie, mein Herr! Folgen Sie mir!“ Es geschieht und der Vorsteher läßt ihn in die Zelle eintreten, welche hinter ihm verschlossen wird.

## Sechzehnte Scene.

Die in Narren Verwandelten bieten ein lebhaftes Bild der menschlichen Verirrungen dar. Auf einen Wink der Narrheit wird Leporello in Freiheit gesetzt. Von den vermeinten Narren umgeben, die ihn bisher gequält, beschließen endlich die Laune und deren Schwester, seinen Leiden ein Ende zu machen.

Der Garten verwandelt sich in das frühere Gehölz. Die Unterthanen der Narrheit verschwinden und Leporello ist plötzlich bei seiner jungen Frau.

Beide sind außer sich vor Freude, welche von dem Vater und den Hochzeitsgästen getheilt, bald eine allgemeine wird. Man befragt Leporello und er verspricht seine betrübtten Abentheuer, die endlich auf eine so frohe Art geendet haben, später zu erzählen. Dann rüsten sich Alle zum Ausbruch, während dessen die Laune und die Narrheit einen reich geschmückten, von einer Schaar der buntfarbigsten Schmetterlinge gezogenen Wagen besteigen, und durch die Lüfte entschweben.

Allgemeiner Schluß-Tanz.

(Ende des Ballets.)

Der Druck wird gestattet. Riga, den 17. December 1845.

Dr. C. E. Napierfsky, Censor.